

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

besonders unter den durch vorhergehende Kriege doppelt kriegsmüden Bulgaren und Türken die Überzeugung, daß ihr Kriegsziel mit der Niederwerfung Rußlands erreicht sei und ein Weiterkämpfen nur den Interessen Deutschlands diene. So war sowohl der Zusammenbruch Bulgariens wie derjenige Österreich-Ungarns kein Sieg der feindlichen Waffen, sondern der Triumph der vom Feindbund betriebenen Propaganda.

Die Barriere im Osten gegen die Feindpropaganda

Der deutsche Nachrichtendienst versuchte, die Heimat gegen den Einfluß dieser Entwicklung abzuriegeln. Im Osten wurden die Weichsel und die Warthe als Barriere ausgebaut und die Grenze gegen Österreich-Ungarn unter strenger Kontrolle gehalten. Dieser Anordnung wurde in der Öffentlichkeit und auch im Reichstag lebhaft widersprochen, was ihre Durchführung erschwerte. Man begriff nicht, daß der drohende innere Zusammenbruch Vorsichtsmaßregeln, auch gegen die Verbündeten, verlangte. Die Oberste Heeresleitung mußte es sich versagen, ihr Vorgehen öffentlich zu begründen. Es wäre dies nur das Eingeständnis dessen gewesen, auf das der Feind als Zeichen der Sturmreise der deutschen Westfront wartete. Dies Zeichen gab ihm erst die offenbar werdende deutsche Revolution. Als Marschall Sock den Befehl zum Generalangriff gab, tat er dies nicht infolge überlegener Reserven oder in Ausnutzung errungener Siege, sondern im Besitz sicherer Nachrichten vom bevorstehenden inneren Zusammenbruch Deutschlands. Im Besitz dieser sprach er auf den Einwand des englischen und eines französischen Armeeführers, sie könnten infolge Fehlens von Reserven nicht zum Angriff antreten, sein „Trotzdem, en avant!“

Diese Auffassung wird in der Geschichte Platz finden. In Deutschland war sie bis 1933 leidenschaftlich umstritten durch den Parteigeist. Um so weniger hatte der Feindbund Anlaß, sie zuzugeben und die „Gloire“ seines Waffenruhmes zu mindern, auf welchem Versailles aufgebaut ist. Dennoch ist die Kenntnis der Wahrheit weit in der Welt verbreitet. Überall dort, wo man die Dinge ohne Teilnahme des Herzens oder des Eigennuzes betrachtet. Die Militärattachés der neutralen Staaten, zu welchen im ersten Teil des Krieges auch noch die Vereinigten Staaten von Nordamerika, Italien, Rumänien, China und andere gehörten, waren im Kriege dem Chef des Nachrichtendienstes unterstellt. Auch sonst bot sich ihm vielfach Gelegenheit der Aussprache mit hervorragenden neutralen Politikern, Wirtschaftlern, Soldaten, Gelehrten und Journalisten. Es ist etwas ganz anderes, mit jemand zu sprechen, der die Dinge ohne Teilnahme des Herzens, ohne eigenes Wünschen und ohne Parteinahme sieht, wie sie sind. Die Klarheit dieses Bildes über das Schicksal, welches Deutschland vom Feindbund bereitet werden sollte, war ebenso erschütternd wie das Bild von der politischen Zerrissenheit und Führerlosigkeit des deutschen Volkes und ihren unabwendbaren Folgen. Erschütternd besonders auf dem Hintergrunde der bewundernden Anerkennung seiner Leistungen als Volk und Heer. Und wenn der Deutsche dann der Meinung Ausdruck gab, darum müsse Deutschland siegen, fand er stauendes Kopfschütteln über solchen deutschen Idealismus. Ich entsinne mich des Besuches eines hochstehenden Nordamerikaners bei Kriegsbeginn. Er meinte, wir hätten bei der Obersten Heeresleitung wohl keine Karte. Mir dagegen schien, daß wir Karten genug hätten, allerdings nur solche vom Kriegsschauplatz. Der Amerikaner aber meinte eine solche von der Welt. Und wenn wir eine hätten, war er der Ansicht,